

**Geheimt täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
des Sonntags und Feiertags.

**Abonnementspreis**  
monatlich 80 Pf.  
vierteljährlich 2.50 Mk.  
halbjährlich 4.50 Mk.  
jährlich 8.00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. mehr bezugsfähig.

**„Die Neue Welt“**  
(Anschlußnummer)  
durch die Post nicht  
bez. kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Kontogamm-Adresse:  
Postkont. Halle a. S.

# Die Neue Welt

**Infektionsgebühren**  
besteht für die  
Pforten über dem Raum  
des Pfortenwärters  
nachst. 2. Abrechnung  
Sammlung-Kapital 10 Pf.  
für einm. 2. Abrech.  
In ruhenden Gasse  
kostet bis 20 Pf. Pflanzl.

**Infekte**  
für die Pflanzl. Nummer  
müssen jährlich bis zum  
1. Oktober 10 Pf. in der  
Gasse aufgebracht  
sein.

Abgetragen in die  
Postzeitung.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Neuer Zündstoff im Ruhrrevier.

Am gestrigen Sonntag haben wieder gegen 40 Bergschloß-Verbandsmitglieder des alten Bergarbeiterverbandes (latigebunden, die sich mit der Verlegung des neuen Berggesetzes durch die Unternehmer, insbesondere mit der bekannt gewordenen neuen Arbeitsordnung beschäftigten. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes hat zu diesen Versammlungen einen Aufruf erlassen, worin er den Bergleuten mitteilt, welche Vor schläge der Bergbauische Verein den beteiligten Leuten für die neue Arbeitsordnung macht. Der Verband fordert dann weiter seine Mitglieder zur Vorbereitung für die Teilnahme an den Wahlen der Arbeiterschüsse auf. In dem Aufruf des Verbandsvorstandes wird über den Inhalt der Vor schläge zur neuen Arbeitsordnung unter anderem folgendes gesagt:

Schlüsselt: Hierin ist gegen die alte Normalarbeitsordnung nichts von wesentlicher Bedeutung geändert vorgeschlagen. Die Schicht dauert unter Tage acht Stunden, dazu kommt für jeden einzelnen Arbeiter noch eine halbe Stunde Selbstzeit, so daß die unterirdische Arbeitszeit insl. Ein- und Ausfahrt 8½ Stunden ausmacht. Benignität ist so der Sinn des Gesetzes. Da die Zehnverordnungen es trotzdem wie bei der alten Arbeitsordnung fertig bekommen, den unterirdischen Aufenthalt bei einzelnen Arbeitern auf 9-10 Stunden pro Schicht auszuweihen, obwohl auch die alte Arbeitsordnung von acht Stunden Schicht erzählt, darüber entscheidet die Widerstandskraft der Bergschlösser. Ist sie schwach organisiert, wird die Selbstzeit mit sich hinstellen lassen. Für Arbeiter, die an Bergbauarbeiten, „gewöhnlich“ mehr als 28 Grad Celsius arbeiten, beträgt dort die Arbeitszeit sechs Stunden. Doch ist die Unternehmerhaft der Meinung, nach diesen sechs Stunden dürfte der Mann an einer anderen Betriebsstätte mit milderer Temperatur am selben Arbeitstage weiter beschäftigt werden. Damit wäre naturgemäß der wichtigste Arbeitererfolg hintergangen. — Für Anführer am Schicht, Werkmeister und bei der maßgebenden Förderung unterirdisch beschäftigter Arbeiter gibt neun Stunden Selbstzeit. — Für die Oberstarkarbeiter bleibt jeder auch die Zwölfschichtbesetzung bestehen.

**Bedinge- und Lohnwesen.** Auch hier bleibt so gut wie alles beim alten und feststehen. Nur wird nun „vorgeschlagen“, wenn keine Einigung über das Bedinge erfolgt, so hat der Arbeiter Anspruch auf zwei Drittel des durchschnittlichen Netto-Tageslohnbesoldeten derselben Betriebsstätte im vorausgehenden Monat, mindestens aber auf den arbeitsmäßigen Tageslohn. Also auch hier Unübersichtlichkeit der Arbeitsverhältnisse.

**Rufen und Strafen.** Das Rufen soll nach dem „Vorschlag“ des Zechenbestreuerers ganz beseitigt werden. Es sollen auch „ungenügend und vorwärtsdringlich beladene Fördergefäße“ als vollbeladene angerechnet werden! Da auch schon

früher die gemauerten Wagen nicht etwa verschont wurden, sondern so gut wie die ungenüchten zur Wäsche rollten (nur daß die Arbeiter nichts dafür bezahlt erhielten), so ist hierin wenigstens eine Verbesserung zu verzeichnen. Aber sie wird, nach dem zu einer Veranschaulichung zu urteilen, auf denjenigen Leuten zu einer Veranschaulichung, wo man in rigoroser Weise Gebrauch macht von dem neuen „Recht“, Geldstrafen wegen unreiner oder ungenügender Förderung zu verhängen! Diese Veranschaulichung hat schon die Erörterung der davon betroffenen Kameraden erweckt und wird noch viel Unheil anrichten. Wegen unreiner oder ungenügender Förderung können den einzelnen Kameraden monatlich bis zu fünf Mark an Lohn abgehalten werden! Außerdem sieht die Arbeitsordnung aber noch 24 Fälle vor, in welchen extra gestraft werden kann, ohne daß hier eine Grenze der Geldstrafe vorgeschrieben ist! In Gewerbetreibervereinigungen haben Gewerbetreibende die Strafbefugnis der Leuten so bargefakt, als ob gegen die Regierungsvorlage das selbe Gesetz eine Verbesserung bedeute. Nummer vier die neue Arbeitsordnung den betriebl. und irregulären Bergleuten noch beneiden, daß die Verlegung, die unterirdisch stets dem Gesetz gegeben worden ist, das richtige ist. Zum Überflus spricht die Arbeitsordnung nach aus, daß im Wiederholungsfall oder unter erschwerenden Umständen auch wegen unreiner oder ungenügender Förderung sofortige Entlassung eintreten kann! Das hat gerade noch gefehlt. Dafür kann der Bergmann dem Zentrum Dank abstrahlen, denn dieses nur hat das Zustandekommen des Arbeitererlasses ermöglicht.

**Arbeiterschüsse.** Die Bestimmungen über die Arbeiterschüsse sind nicht in der Arbeitsordnung enthalten, sondern in einem separaten Regulativ. Es schlägt vor, für jede Schichtanlage den Arbeiterschuss aus drei Mann bestehen zu lassen! Die Selbstzeit soll in drei Wahlabschnitten getrennt werden, jede wählt ein Arbeiterschussmitglied und einen Ergänzmann. Jede Schichtanlage muß deshalb zusammen sechs Kandidaten aufstellen, von denen drei als Ergänzmann gelten. Wie die Wahlstellungen gebildet werden, das bestimmt für jede Schichtanlage der Betriebsführer noch besonders. Vier Wochen vor der Wahl sollen die Wähler über Wahlstellungen, Ort, Zeit und Stunde der Wahlen erfragt. Zwei Wochen vor der Wahl soll die Wahlliste ausliegen, aus welcher jedes Bergschloßmitglied wählen kann, ob es wahlberechtigt ist. Nach dem Gesetz ist wahlberechtigt jedes jährliche Bergschloßmitglied, welches mindestens ein Jahr „ununterbrochen“ auf der betreffenden Zeche arbeitet, Reichsangehöriger und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Gewählt kann werden, wer mindestens 30 Jahre alt, mindestens drei Jahre „ununterbrochen“

auf der betreffenden Zeche arbeitet, Reichsangehöriger und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist.

Auch hinsichtlich des Wahlrechts ist die Regierungsvorlage bedeutend verschlechtert worden. Die Frage, ob auch die Teilnehmer am letzten Streik wahlberechtigt sind und darüber noch, ist auch in den „Vorschlägen“ des Zechenbestreuerers nicht bestimmt! Es muß also abgemindert werden, ob die Streikteilnehmer in den Wahlreihen stehen, die schon recht bald aufgelegt werden können. Die Arbeiterschüsse müssen spätestens bis zum 15. Dezember eingerichtet sein! Die Wahl ist geheim, geschieht mittels verdeckter Stimmzettel. Jeder wird das Verhältnis (Proportional) wahllos nicht angemeldet, nach den Vorschlägen des Zechenbestreuerers zu schreiben. Der Verbandsvorstand hat um Anwendung des Verhältniswahlsystems erjudt, um überall auch den Winterarbeiten vorzuschaffen. Jeder ist das abgelehnt. Nach dem „Vorschlag“ der Zechenbestreuerer ist derjenige Kandidat gewählt, wer in seiner Abteilung die meisten Stimmen hat; wer die zweitbesten Stimmzahl erhält, ist Ergänzmann. Alle Einzelheiten über den Wahllokal sollen auf den Leuten besonders bekannt gemacht werden. Deshalb bitten wir die Kameraden, die Zechenanschlüsse zu lesen.

Die „Vorschläge“ des Zechenbestreuerers geben den Arbeiterschüssen lediglich die „Bezeichnung“, welche das Gesetz unbedingt vorgeschrieben. Kein Zechen Arbeiterschuss kann mit den bekannten Arbeiterschüssen bestehen! Es ist genau so gekommen, wie wir vorausgesetzt haben. Beispielsweise ist in Zentrumschichten und Gewerbetreibervereinigungen den Bergleuten gesagt worden, die Arbeiterschüsse könnten auch bei der Grubenkontrolle mitwirken. Sie können es wohl, aber sie dürfen nicht, wenn die Zechenbestreuerer es nicht erlauben. Das ist den Arbeiterschüssen verschwiegen worden. Die „Bestimmungen“ über die Arbeiterschüsse im Regulativ sprechen nicht von der Grubenkontrolle, sie geben den Arbeiterschussmitgliedern nicht das Recht, die Zeche zu inspizieren. Genau so wie wir vorausgesetzt, ist es gekommen. Die Unternehmer können sich auf das Arbeitererlassgesetz stützen.

So wird also das bürgerliche „Schutzgesetz“ in der Praxis den Arbeitern im ganzen nur neue Ketten bringen. Regierung und Bergzweignalgie werden noch die Früchte ihrer Politik, die Steine statt Brot gibt, ernten.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 23. Oktober 1906.

#### Der Reichstag.

wird, so weit eine offizielle Korrespondenz mitteilen, nun doch erst im letzten Drittel des November einberufen werden. Bis der 24. November steht eine Thronrede und die Präsidenten-

### Der Vogt von Syll.

Erzählung von Th. Mügge.

Der Kaiser und die Dichter hatten recht, gab Hanna zur Antwort. „Ist der Frieden ein stiller Zustand nicht viel mehr wert, als die Unruhe in Schlössern und Wäldern? Sieh hin, Jens“, fuhr sie unerbittlich, fort, „ist es denn nicht schon hier?“

„Wo Du wachst“, sagte er, ihre Hand ergreifend, „wo der Geist der Ordnung liebend schloß, ist es immer schon.“

„Du wist Dein Haus auf feste Ständer stellen.“, antwortete Hanna.

„Ja“, sprach er lebhaft, wenn ich es gründe, soll es mich so aufnehmen, daß ich nicht darin verwallte. Mir mein Ehrgeiz und meine Unruhe sollen in Liebe enden, in starker und trauer Liebe. — Was war und ist es denn, was dem Menschen in seines Hauses Einmaligkeit und Stille den Frieden schenkt? Mühen mag er nicht darin wohnen, er muß ein Leben haben, das ihn an dies Leben fesselt, er muß Struben haben, die ihn vergessen lassen, was er für sie aufgibt.“

„Was meinst Du?“ fragte sie lächelnd.

„Ich meine ein kraus, helles Weib“, erwiderte Jens, „das mit seiner Liebe alle Stürme zu stilligen und das Glück in den engen Mann des Hauses zu bannen vermag.“

Hanna ließ ihm die Hand, die er fesselt. Das konnte Senken ihrer Augen wurde von einem leisen Ritzern begleitet, während das Verständnis beständig ihre Gesicht belebte. — In diesem Augenblicke tauchte es in den Zweigen der Baube, der harte Schritt eines Mannes begleitete das Geräusch, unruhig wandte sich Jens um.

„Es ist Herr Heinrich Hilgen“, rief Hanna. „Blümmen, Herr Hilgen! Gedrückt nicht, wie dem unruhigen Gast; Jens Bornien ist gewiß nicht aus Eurem Gedächtnis verschwunden.“

Der alte Mauerdeie ließ beim Gange der Laube stehen. Es war ein starrer, schlanker Mann, ganz frisch angesehnen, mit blankem Haar und klaren Augen, scharfem festen Blick und kluger Bedächtigkeit. Es war ihm offenbar nicht sonderlich angenehm, so unvorbereitet hier mit einem Fremden zusammenzutreffen, den er nicht erwartete, aber noch einer unumgänglichen Stelle mußte man nicht mehr davon. Er reichte Jens die Hand und sagte vertraulich: „Wie sollte ich meinen alten Freund und Kameraden vergessen haben, ob-

wohl es nur an ihm liegt; denn lange genug ist es her, daß er sich nicht aufgedacht hat.“

„Sag ich Dich nicht“, erwiderte Bornien, „so hörte ich doch von Dir, und was ich hörte, war Gutes, das mich freute. Du bist ein wackerer Mann, der bei jedem Dinge zeigt, daß ihm das Wohl seiner Mitmenschen so viel gilt als das eigene.“

„Jeder tut, was er kann“, sagte Hilgen, indem er sich setzte, „und um Dein Was Dir zurückzugeben, so habe ich auch von Dir nur Gutes gehört. Du hilfst den Armen gegen die Reichen, nimmst Dich der Gedrückten an, schaffst ihnen Recht und tragt nicht danach, ob sie zahlen können.“

„Dafür“, versetzte Jens lachend, „bin ich der Armenadvokat, der nicht vorwärts kommt, aber um so tieferer Wille in die Beschreibungen und Schwelgereien des alten Unflinns zu tun vermag, den man Recht und Gesetz nennt.“

„Nebere es, wenn Du kannst“, sprach Hilgen.

„Leg alle Hand ans Werk“, gab Jens zur Antwort. „Das größte Unglück der Menschen ist ihr Egoismus, der ihr Rechtsgefühl getötet hat und mit der ärgsten Unyemal zurückzieht.“

„Was schloßt ich“, sagte Hilgen, „weil wohl empfunden, allein vor kann es besser machen? Ich weiß recht gut, was uns fehlt und daß die dämliche Perzeption vor der Ahn auf uns liegt; was hilft aber das Denken, wo es nicht fruchtet.“

„Und doch“, rief Jens, „sich Du empfinden, der sich hartnäckig und mehr wie einmal den Beschlüssen des Landvolkes widersetzt hat.“

„Weil er uns offenbar unrecht tat, in unzureichendsten Rechte greifen wollte“, erwiderte Hilgen. „Weil er unjetzen Handel erzwangte, nützliche Werte des Raiks hinderte und dämlich schaltete und waltete mochte.“

„Und über die kleinen Fragen verzeiht Ihr die großen“, fiel Jens ein. „Ihr denkt nicht daran, daß jenem als Mauerdeie aus der Batschen liegt; daß Euer Wohl von dessen Wohl abhängt, daß ohne Stünde und Vertretung des Volks, ohne Öffentlichkeit und politische Reglement, ohne freie Presse und leises Anrufmandateln ihr nimmerhin aus den Händen der Dänen kommen könnt.“

„Lieber Jens“, sagte der junge Mann, „ich habe immer dafür gehalten, daß jedem Menschen das Heim näher ist als sein Herz, und daß, wenn der Spott ein Ahrer werden will, ihm hier aus Syll immermehr die Klugheit dazu wachsen.“

„Wir sind ein armes, armes Volk“, haben viel zu tun, um unsere Zeche fest und dicht zu halten, haben immer zu sorgen um Gelder und Vieh, Fischfang und Handel.“

„Wollen die Dänen uns weiter unterdrücken, so müßen wir uns wöh-

ren so gut es geht, aber für allerhand Rechte zu streiten, die wir nicht kennen, ist unzureichend.“

Mit dieser sichersten Zustimmung getruer Untertanen des Königs von Dänemark löst ihr dem dänischen Gesandten zur Hilfe geschickt, viel Danken.

„Al nicht also“, erwiderte Heinrich Hilgen. „Wir sind deutschen Stammes, der König ist unser Herzog, vom der Kammesstamm sticht, hält uns nicht mehr bei den Dänen. Das weiß jeder, wir wollen aber ruhig abwarten.“

„Und womit wollt Ihr denn die Trennung erzwängen“, fuhr Bornien fort, „wenn Ihr beizelten nicht dafür gerüstet seid?“

„Mit unserem guten Recht!“ rief Hilgen, seine Augen klän aufhebend.

„Euer Recht“, fuhr Jens fort. „Ein dänischer Staatsrat lagte mir vor einigen Tagen, Recht sei nicht, wenn man die Macht nicht behäbe, es geltend zu machen, und wahrhaftig, er sprach ein wahres Wort, dessen Bedeutung Euch klar genug werden wird.“

„Mit Gott, ich set es ein!“ sagte der Bauer, „aber muß vorbereitet werden muß, dafür helfen allein Mäner, wie Du einer bist, Jens Bornien. Du bist ein Mann, der den Kopf hoch trägt, der ohne Furcht hintritt, sei es vor Bauern oder Fräulein, der viel gelernt hat und es zu geben vermag. Solche Männer muß ein Volk haben in schweren Zeiten, darum wundert mich nicht, wenn viele sagen, Du wärest es weit bringen um hoch liegen.“

„Vielleicht bis zum Vogt von Syll!“ lachte Jens.

„Rein, bis hinein in die deutsche Kantelei, ja wohl bis zum Minister.“

„Lalkheit“ rief Bornien. „Sör zu, Heinrich, was ich will, kann ich werden, kann in meinen Duse, und alle meine Untertanen sollen so zufrieden sich fast fassen, daß sie an keinen Abfall denken.“

„Wisset nicht, Heinrich Hilgen“, sagte Hanna, „daß Jens Bornien beschloßen hat, ganz bei uns zu wohnen, seines Vaters Gut zu nehmen und ein Bauer zu werden.“

„Das hat nicht“, sagte Hilgen erheitert.

„Juelst Du daran?“ erwiderte Jens.

„Nicht recht“, sagte der junge Mann. „Du bist nicht dazu gemacht, um den langen Winter auf der Wark zu sitzen oder Deinen Aker zu bestellen. Ich weiß, als wir Struben waren, floßen Deine Gedanken immer weit über Syll hinaus, was sollte Dich jezt nun herbeziehen können, Dich aufzuheben in einem Bunde, das Du nicht ertragen wirst.“

„Du glaubst es“, sagte Bornien.

(Fortsetzung folgt.)

wahl in Aussicht; am 28. soll mit der Budgetberatung begonnen werden.

In dieser reichlich verörterten Einberufung erweist sich aufs neue die Parlamentarische der deutschen Reichsregierung. Man braucht den Reichstag wohl dazu, daß er neue Steuern und neue Schiffe bewilligt, man will ihm aber möglichst wenig Zeit lassen, die Beschlüsse des Volkes vorzubringen oder gar Gelegenheiten zu arbeiten, die das Volk zu beraten. Er wird mit Regierungsvorlagen so reichlich bedacht werden, daß er nicht daran denken können, die langhändigen Gesetze über die Reichsfähigkeit der Vereinigten und den zehnjährigen Maximalarbeitslohn auch nur in Aussicht zu nehmen. Man hindert die Sozialdemokratie insofern, daß sie nicht in der Lage ist, sich zu leisten und führt in allen öffentlichen Sitzungen aus, diese Partei könne nur vernichten und nur zerstören.

Und die Sozialdemokratie wird „vernichten“ und wird, soweit es in ihren Kräften steht, auch „zerstören“ suchen, was an neuen volksfeindlichen Vätern ausgeht worden ist. Sie wird das Bedürfnis des Reiches nach einer Vernehmung seiner maritimen Verteidigungsmittel vernichten, sie wird die Vernehmung einer auswärtigen Politik vernichten, die uns bis an den Rand einer Weltkatastrophe gebracht hat; sie wird das Recht der neuen Verbrauchssteuern vernichten, die das bedrückende „Weidemanns“ des Arbeiterhaushaltes zu zerstören drohen. Große Kämpfe von grundsätzlicher Bedeutung stehen bevor.

### Deutsch-russische Grenzschmach.

Die deutschen Anwohner der russischen Grenze wissen längst, daß sie vor der Soldateska des Jaren ebensowenig sicher sind wie friedliche Untertanen des Jaren selbst. Nachrichten von Übergriffen der russischen Grenzsoldaten sind schon demnächst vorfindigen Rubel oder Wäcker geworden, die es nicht vorziehen, solche unheimliche Zwischenfälle im Interesse der deutsch-russischen Freundschaft vorüber zu lassen, als nur an einzelnen Fällen zu erinnern. So wurde beispielsweise im Sommer des vorigen Jahres auf rudernde deutsche Gynnasialisten geschossen, weil die Grenzsoldaten in ihrem unerschrockenen russisch-patriotischen Überglauben wägen, sie hätten es mit den „kleinen Japanern“ zu tun, die „einen Landungsversuch“ machten. Im Sommer dieses Jahres wurde von einem der rudernden russischen Vaterlandsbereitigen auf spielende Kinder deutscher Staatsbürger geschossen und eines davon auf deutschem Gebiete getötet. Von diplomatischen Vorstellungen, die das Deutsche Reich zum Schutze seiner Angehörigen bei der russischen Regierung gemacht hätte, hat man kein Sterbenswort vernommen.

Am 16. Oktober sind nun zwei junge deutsche Staatsangehörige, die in Schoppnitz, nahe der russischen Grenze auf preussischem Boden einen Spaziergang machten, von einer ganzlich uniformierten Räuberbande überfallen und unter Androhung des Erschießens über die Grenze geschleppt worden. Nachdem der Versuch, ihnen ein Lösegeld abzurufen an ihrer Willkürlosigkeit gescheitert war, wurden die Gefangenen mißhandelt, ihre geringen Habsgüter beraubt und nach wüthiger Gefangenschaft wieder über die Grenze abgeführt, ohne daß man ihnen zuvor gestattet hätte, ihre Angehörigen zu benachrichtigen.

So berichtet das Oderschleifische Tageblatt und es schließt seinen Bericht mit der folgenden Erklärung:

Die jungen Leute liegen sich auf der heiligen (preussischen) Polizei zu Protokoll vernehmen und zwar auf ihren ausdrücklichen Wunsch hin, inwieweit man den Verurtheilten auch hier nicht gerade mit Mißbilligung entgegenkomme. Denn der vernehmende Beamte meinte, viel Besseres würde die Geschichte wohl nicht haben, da sich in alles in Sande verlaufen werde, doch sollte der Bericht an die Regierung in Opatzin gesandt werden.

Wie man sieht, wissen auch schon die russischen Polizeibeamten, was von der deutschen Diplomatie zu halten ist und was ein deutscher Reichsangehöriger von ihr zu erwarten hat, wenn er sie zum Schutze vor verwerflichen Überfällen der Jarenbande anruft. Und dieses Wissen der russischen Polizeibeamten wird offenbar geteilt durch einen reichen Schlag von Erfahrungen, der seinem Verfluchen ist, der die Zustände an der deutsch-russischen Grenze kennt. Der Jare erzählt, wenn er überhaupt etwas erzählt, von solchen Exzessen seiner Kollegen etwas sicher nicht mit übergroßer Begeisterung; denn er sieht es viel lieber, daß seine eigenen Untertanen totgeschossen werden, als daß das russische Pulver an deutsche Grenzangehörige verschwendet wird. Aber seine Regierung hat ganz andere Sorgen, als die, die die russische Regierung hat, die der deutschen Regierung herrscht, und die die Sicherheit der deutschen Grenzangehörigen vollständig gefährdet zu machen. Und die freundliche deutsche Regierung ist rücksichtslos genug, die vielbeschäftigten Petersburger Freunde mit so unbedeutenden Angelegenheiten nicht zu beschäftigen. Von einer Regierung, die selbst Auslandern so behandeln läßt, wie es jüngst dem greisen Domela Nieuwenhuis auf preussischem Boden geschehen ist, ist auch gar nicht zu erwarten, daß sie die persönlichen Freiheitsrechte der eigenen Bürger schützt und respektiert.

Deutsches Kapital in Venezuela ist sicherer als deutsches Leben und deutsche Freiheit im deutsch-russischen Grenzgebiet.

### Sie wollen ihren Draht wieder haben!

Eine lustige Kapitalgeschichte ist zwischen dem Reichsverband zur Abtötung der Noten und dem Zentrumstratrat entbrannt, die durch den verwechselten Brief des Herrn Rosenfelds numeriert nicht sind, daß es auch ihnen an den Fragen gehen soll, wenn man erst die Noten zur Schlachtbank geführt hat. Der Vorsitzende der Zentrumstratrat beantwortete einen Bittbrief des Reichsverbandes wie folgt:

Die an mich gerichtete Aufforderung, dem Reichsverbande gegen die Sozialdemokratie beizutreten, muß ich ablehnen. So lange vielfach der Ruf erhallt und auch bei manchen Gelegenheiten befolgt wird: „Lieber einen Sozialdemokraten, als einen unheimlichen Zentrumsmann“, kann ein geschlossenes Vorgehen der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie nur in einigen wenigen Fällen zu erreichen sein. Das Zentrum muß sich daher seine volle Aktionsfreiheit bei Wahlen vorbehalten.

Hochachtungsvoll  
Der Vorsitzende der Zentrumstratrat.  
Dr. Graf Dompels.

Das genügt der Germania noch nicht, sie verlangt von ihren Genesungsgenossen, daß sie den Draht dem Reichsverbande zurückzugeben sollen und sagt dabei:

Wie die Dinge aber heute liegen, erscheint es als selbstverständlich, daß alle Zentrumsgenossen, welche sich durch das Verschweigen der wahren und vollen Tendenzen des Reichsverbandes zum Vorteil und zu Nachteil haben verhalten, ihren Austritt aus dem Reichsverbande erklären und ihre Beiträge, die sie unter Vorbehalte jählicher Verlusten — das nämlich der Reichsverband nur die gemeinsame Bekämpfung der Sozialdemokratie anstrebt, während er zugleich die Macht und den Einfluß des Zentrums brechen will — gegeben haben, zurückfordern.

Kamer Reichsverband, jetzt soll Da auch noch bezwungen hat's denn noch was in der Kasse? Oder muß auch dafür gefodert werden? Bisher hat der Reichsverband eigentlich nur unserer Verleugung gebüht.

Zur Bundtagwahlbewegung in Baden. Das Ergebnis der Hauptwahlen ist nunmehr dahin zusammen zu fassen, daß der Block gegen die Nationalliberalen die selber dominierende Stellung im badischen Bundtage verloren haben. Da die Sozialdemokraten, welche sich in 11 nicht auszufüllenden Sitzen befinden, das Singeln an der Wage bilden, ist dafür gefordert, daß die Zentrumspitze — im ersten Ansturm nahm das Zentrum 28, die Nationalliberalen aber nur 17 Sitze — nicht in den Himmel wägen. Unsere Forderung dürfte 10—12 Mann stark werden.

Wegen Kaiserbefehligung wurde in Sachen der Schloffer Goll, der sich in der Zukunft schon viele Vorstrafen ausgezogen hat, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Goll hatte in einer Kneipe beim Bier gehalten, und dabei in Bezug auf den russisch-japanischen Krieg sein Mißfallen darüber geäußert, daß im deutschen Heere so viele japanische Offiziere ausgebildet würden. Das führte er auf eine Anordnung des deutschen Kaisers zurück, und er gebrauchte mehrere „peleibigende“ Ausdrücke gegen den Monarchen. Ein Gast glaubte die Worte eines Polizisten utragen zu müssen und so entstand die Angelegenheit.

Regierung und Rinderanwendung. Döflener bürgerliche Blätter berichten, als ob es sich um etwas Selbstverständliches, Naturwunderliches handle:

Die königliche Regierung zu Wesen hat mit Rücksicht auf die ganz besonders ungünstigen Witterungsverhältnisse dieses Herbstes die unterstellten Forstämter ermächtigt, überall dort, wo das Vieh der Landkultur in der die Ernte der Getreide rechtzeitig nicht beendet werden könnte, im Einkommen mit den Kreisforstinspektoren die Forsten bis zum Schlusse dieses Monats auszuscheiden.

Damit die Agrarier billige Arbeitskräfte erhalten, müssen die Schulmeister auf den Unterricht verzichten! Auch diese Tatsache, die aufrechter wirkt wie alle „Hörreden“, beweist aufs neue, in wie mangelhafter Konzeption die Regierung und die profitierenden Agrarier leben! Die Gesellschaft braucht nicht ihre Köpfe sondern ihre Hände! Dieser Grundgedanke der Forderung ist oberstes Leitmotiv der herrschenden Klassen, die nur herrschen können, weil sie die Bildung haßen und bekämpfen.

Germanisierende Gebammen. Der Döflener Posten drückt das folgende Axiom aus, das ihm auf den Redaktionsstisch geflogen ist (Mißverständigung):

Königlich-polizei-Präsident.  
Z 18 703-05 I.

### Vertraulich!

Der Herr Oberpräsident hat den Wunsch zu erkennen gegeben, daß zum Zwecke der Vernehmung der deutschen Gebammen in der Provinz bei passenden Gelegenheiten das Interesse für diesen Beruf bei den deutschen Frauen und Jungfrauen geweckt werde.

Ein Wohlgeborner erzeuge ich freundlich, im Interesse des Deutschthums entsprechend der Vernehmung des Herrn Oberpräsidenten wirken zu wollen  
J. B. Winger.

An den praktischen Arzt  
Dr. R. R.

Offenbar sollen diese germanisierenden Gebammen dafür sorgen, daß nur germanische Säuglinge, nicht etwa polnische „Kamischen“ in die Welt gesetzt werden. Deutsche Frauen und Jungfrauen nabelt gemeinsam ab!

Uebrigens ist ja auch bereits verfügt worden, daß sich die Lehrer in Ehebetriebe nur deutsch zu unterhalten dürfen! Deutsche Zeugnisse, deutsche Entschuldigungen, deutsche Diebe in der Schule — wenn da was Deutschthum nicht Kultur bedeutet, dann hilft gar nichts mehr!

Die neueste Reichsliste aus Südwestafrika meldet: Der wundert-Unteroffizier Weigel aus Bremen; vermisst: Unteroffizier Linemann aus Oeding. An Heringswäde geboren: Unteroffizier v. Winkler aus Neu-Laub; an Ungenügenzünden gestorben: Gefreiter Braun aus Siegen; an Typhus gestorben: Reiter Langner aus Schierke; an Bauchfellentzündung gestorben: Reiter Krafzigt aus Schoppnitz.

In Ostpreußen hat ein Schärmling Hotz gefunden, bei dem 22 Aufschübe zur Strecke gebracht wurden; auf deutscher Seite keine Verluste.

Die Bewährungsstrafe des Herrn Kriminalkommissars. Als ein Opfer seiner hochgradigen Nervosität begehrete sich der Kriminalkommissar A. D. Paal Anders, der vor dem Schöffengericht in Berlin wegen Betruges in sechs Fällen angeklagt war. Nach Auflosung des Kriminaltribunals widmete sich A. dem Studium der Jurisprudenz, aber ohne Erfolg. Er wandte sich dann dem Studium der Rechtswissenschaften zu, aber infolge eines Lebensaussetzens. Beim Militär brachte es der Angeklagte bis zu der Charge eines Reserve-Leutnants, um dann den Dienst zu quittieren und sich bei der Kriminalpolizei zu melden. Nach längerer probierender Anstellung wurde A. zum Kriminalkommissar befördert. Er arbeitete im Berliner Polizeipräsidium längere Zeit in dem Ressort der politischen und der Sitten-polizei. In dieser Zeit kam bei dem Angeklagten ein Revolvereigen zum Ausdruck, das ihm am 20. seines Dienstes bei der Kriminalpolizei aufgegeben — In der vorliegenden Anklage wird A. beschuldigt, in betrügerischer Absicht bei mehreren großen Buchhandlungen Legat und andere wertvolle Bücher auf Materialgenuss entnommen und sofort nach Empfang weiter verkauft zu haben. — Auf Antrag des Verteidigers waren zu der Verhandlung mehrere physikalische Sachverständige geladen, die betunden, daß der Angeklagte infolge seiner schweren Nervosität in seinen Handlungen hart an der Grenze des Ausschlusses der freien Willensbestimmung stehe. Von einer Anwendung des § 51 des Strafgesetzbuches könne insofern keine Rede sein. Der Gerichtshof muß insofern zu einer Freisprechung, da nach dem Gutachten der Sachverständigen das Zweifeln bestehen, ob der Angeklagte nicht in einer vorübergehenden Bewußtseinsstörung ergriffen habe.

## Zur Fleischnot.

Gefehung und Fleischnot. Dem heftigen Landtage ging am Freitag folgende dringliche Anfrage der sozialdemokratischen Abgeordneten Ulrich und Gen. zu:

„Hat die großherzogliche Regierung Kenntnis von der im Lande herrschenden Fleischnot und der damit

zus die unbedeutende Bevölkerung sich ergebenden Fleischnot? Wenn ja — bekennt sie etwas dagegen zu tun?“

Dieser Anfrage begegnet in der agrarisch-demagogischen Weise der bauerländlichen Abgeordnete Adler mit folgender Interpellation:

„Angeht es den gegenwärtigen Hochstand der Fleischpreise fast in allen Ländern Europas und angeht es die sich an diesen Umständen anschließende Agitation für Desinfizierung der Viehzucht, so ist es gewiss, daß es auch in unserm Lande Viehzucht lebenden Viehes in das Deutsche Reich fragen wir: 1. Ist es der großherzoglichen Regierung bekannt und gibt sie zu, daß der gegenwärtige Hochstand der Fleischpreise dem Produktionsaufwand der Landwirte entspricht, die seitler unter den Herstellungskosten wirtschaften müßten? 2. Geht die Regierung es vorantworten zu können, wenn mit ihrer Unterstützung die Reichsgrenzen der unbeschränkten Einfuhr lebenden Viehes geöffnet und hierdurch eine Verfeuerung und Degimierung des deutschen Viehbestandes von Millionenmetern herbeigeführt und schließlich im etwaigen Kriegsfall das Deutsche Reich auf den ausländischen Viehimport angewiesen würde?“

Dieser agrarisch-demagogische Krampf ist nicht in der heftigen Form von unsern Genossen sicher gebührend kritisiert worden.

Folgen der Unterernährung. Das konservative Posenner Tageblatt, das Organ der Posener Nobilität, mittelwucherer, bringt folgende Artikel: „Die Kindersterblichkeit in Polen hat in diesem Jahre eine geradezu unheimliche Höhe erreicht; sie übertrifft diejenige der Vorjahre ganz bedeutend und wurde im Verhältnis von keiner einzigen anderen deutschen Stadt erreicht. In der Zeit vom 4. Juni bis zum 19. August b. J. sind hier im ganzen 405 Todesfälle an Magen- und Darmkatarrh, darunter 305 Todesfälle von Kindern unter einem Jahre, vorgekommen. Im Hinblick auf den kurzen Zeitraum von 2 1/2 Monaten eine geradezu erschreckliche Ziffer.“

Es besteht gar kein Zweifel, daß es sich hier ausschließlich um Proletarierkinder handelt, die dem unzureichenden „böhmischen Vorkost“ und unzureichender Zunderpolizei so frühzeitig zugrunde gehen. Es besteht ferner kein Zweifel, daß diese Proletarierkinder nur infolge der schlechten Ernährung zugrunde gehen, da sämtliche oben angeführten Kinder an Magen- und Darmkatarrh gestorben sind. Freilich, wo soll auch heute eine Proletarierfamilie, deren Mann sich mit einem Verdienst von 10, 12, höchstens 15 Mark begnügen muß — wenn er Arbeit hat — wo soll dann diese Proletarierfamilie nach der Nahrung für ihren Säugling beschaffen? Und dann kommen die kalten Progen her und wollen die Mütter über ihre Pflichten gegen ihre Kinder „aufklären!“

## Ausland.

Oesterreich. Pressefreiheit. Am Freitag erfolgte die Konstitution der Arbeiter-Zeitung wegen ihres Verstoßes gegen die Bestimmungen, worin der Gegenstand der Stellungnahme der Krone bezüglich des allgemeinen Wahlrechts in Oesterreich und Ungarn erörtert wird.

Frankreich. Ein neuer Gewaltakt für die Arbeiterbewegung. Der Seinepräfect scheint sich vorgenommen zu haben, das von den reaktionären Presse ausgeübte Recht der Verfolgung der Arbeiterorganisationen vollstän dig auszuführen. Vor einigen Tagen hat, wie aus Paris geschrieben wird, der Verwalter der Arbeitsämter plötzlich das nationale Bureau für Statistik und Arbeitsvermittlung, das seinen Sitz in der Arbeitsämter hatte, ausräumen lassen. Dieses Bureau ist vor fünf Jahren von der Administration der Arbeitsämter gegründet worden und hat die Aufgabe, die Statistik des Arbeitsmarktes in ganz Frankreich zu organisieren und den Arbeitsämtern die für die Arbeitsvermittlung nöthigen Daten zu liefern. Er bezieht dafür auch vom Staate eine jährliche Subvention von 10 000 Francs. Das Bureau ist vollständig autonom und hat mit der antimilitaristischen Agitation, die den Verstand zur Vertreibung der Administration der Arbeitsämter geliefert hat, auch nicht das Geringste zu tun. Die neueste Maßregel wäre also eine typische Dummheit, wenn sie nicht eine ausgesagte Bösartigkeit wäre, die dazu dienen soll, die organisierte Arbeiterbewegung dem Unternehmertum zur Freude zu schädigen und in ihren Koalitionsbestrebungen zu hindern.

Norwegen. Intriguen spiel der Monarchisten. In der Sitzung des Storting am Freitag wurde ein vom Justizministerium ausgearbeiteter Vorstoß zur Abänderung des Verfassungsgesetzes gemäß dem Stortingsgesetz vom 7. Juni vorgelegt. Die Vorlage wurde vom Storting nach kurzer Beratung an den Verfassungsausschuß überwiesen. Nach dem Vorlage werden an einer Anzahl Paragraphen Veränderungen vorgenommen. § 1 soll danach lauten: Das Königreich Norwegen ist ein neues, selbständiges, unteilbares und unabhängiges Reich; seine Regierungsform ist die beschränkte und erbliche Monarchie.

Die „Staatsmänner“, die die „Sonne königlicher Gnade“ nicht glauben entbehren zu können, wollen also verhindern, daß das norwegische Volk selbst befragt und zur Entscheidung über die zukünftige Staatsform herangezogen werde. Die Bevölkerung Norwegens muß das um so mehr als einen Schlag ins Gesicht empfinden, als sie erst vor kurzem zur endgültigen Entscheidung über die Trennung von Schweden herangezogen worden ist. Diese Ausräumung des Verfassungsausschusses ist eine unheimliche Maßnahme, die die Entscheidung über die Staatsform in die Hände des Volkes zu legen. Aber die Herrschenden fürchten offenbar, daß die Entscheidung dann für die Republik ausfallen werde. Nach einer Weile sollen im norwegischen Ministerium zwei oder drei Staatsräthe dagegen sein, daß der Storting, ohne die Volksmeinung zu hören, über die Königsmacht entscheide, nach einer anderen Meinung nur einer, der Finanzminister Gunnar Knudsen, der vermutlich die Millionen, die das neue Königreich verschlingen wird, zu besseren Zwecken ersparen möchte. Im Storting sollen nach einer Aufzählung von 70 bis 80 Abgeordnete für die unmittelbare Wahl eines Königs sein, nach einer anderen sogar 80 bis 100.

Es scheint überhaupt, als ob schon alles hinter den Kulissen fertig sei. Nach einer über London kommenden Nachricht soll in Kopenhagen amtlich mitgeteilt worden sein, König Oscar habe der Kronlandtatur des dänischen Prinzen Karl zugestimmt, und der norwegische Thron werde dem Prinzen an den nächsten Tagen offiziell angeboten werden. Den Kopenhagener Zeitung Mittheilung nach aus Christiania gemeldet, die Wahl Karls zum König von Norwegen sei eine vollkommene Tatsache. Auch sein norwegischer Name ist schon fertig, er soll Oskaton IX. heißen.

# Bur Revolution in Russland.

Die revolutionäre Bewegung ist in stetem Zunehmen. Das Reich von drei großen Moskauer Buchdruckereien feiert. Auch unter den Studenten der Hochschulen, Universitäten und Seminaren von Petersburg, Kiew und Jekaterinoslaw macht sich eine neue Bewegung bemerkbar. In Minsk fanden erste Unruhen statt; Kasan drangen in ein Seminar und in eine israelische Schule ein; es entstand eine Partei, wobei 120 Personen verwundet wurden, darunter 100 Jüdische.

Der Eisenbahnverkehr fällt auf den verschiedenen Linien an. Besonders Moskau ist von dem Verkehr so gut wie abgeschlossen.

**Politische Furcht.** Aus Warschau wird über die Furcht mehrerer politischer Gefangenen berichtet: Im August verhaftete die Polizei in einer Versammlung polnischer Sozialisten ein hervorragendes Mitglied der Partei, einen Mann aus London, der sich Josef Mandlow nannte. Er hatte vor der Festnahme einen Selbstmordversuch gemacht und wegen seiner Beteiligung im Gefängnis operiert. Auf eine zweite Operation nötig wurde, brachte man ihn von einer Wunde in das Krankenhaus zum heiligen Geist. Er wurde dort in einer separaten Zelle sorgfältig von drei Wärtern bewacht. Trotzdem misshandelte er bei einer günstigen Gelegenheit durch ein Fenster in den Garten und ist spurlos verschwunden. Bei der Polizei herrscht darüber große Bestürzung. Aus demselben Krankenhaus entflohen ein sozialistischer Arbeiter, der aus der Zelle dorthin gebracht worden war. Auch in diesem Falle blies die Untersuchung bisher erfolglos.

**Revolutionäre Parole für die Reichsbunam-Randibaten.** Nachdem nun die Wünsche der verschiedenen Parteien Russlands sowohl auf den Semjow-Kongress als auch bei privaten Versammlungen zum Ausdruck gebracht worden sind, ist jetzt bezüglich für die Reichsbunam-Randibaten ein solches Programm aufgestellt worden, das die Reichsbunam-Randibaten unbedingt zu unterstützen haben, wenn sie auf die Unterstützung ihrer Wähler rechnen wollen. Das umfangreiche Programm weist u. a. folgende Hauptpunkte auf: 1. Die Interessen ganz Russlands zu vertreten; 2. Freiheit der Versammlungen und Verbände; 3. Freiheit des Wortes; 4. Freiheit der Religionsübung; 5. Freiheit der Person; 6. einheitliches, ungeteiltes Russland; 7. Stärkung der Regierungsmacht; 8. erhöhte Fürsorge für die Bauern; 9. Hebung der Volkserziehung; 10. Verhinderung der Militärdiktatur Russlands.

**Revolutionäre Disziplin.** Der vor kurzem hingerichtete Matroze Petrow von der meuteren Mannschaft des Bruffs hat ein bewundernswürdiges Beispiel von revolutionärer Disziplin gezeigt. Während der Voruntersuchung sagte ihm ein Beamter zu überzeugen gesucht, daß nach dem Ufa vom 19. August das Streben nach revolutionärer Umwälzung überflüssig sei. Petrow erwiderte, daß er nur in dem Falle vom Streben nach einer gewissen Revolution sich lösen würde, wenn Vertreter des Volkes zusammenkommen würden, die auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrechts gewählt wären. Der Beamte sagte darauf: Erklären Sie es vor Gericht, so wird es den Richtern als Anlaß zur Verurteilung der Strafe dienen.

Daraufhin richtete Petrow aus dem Gefängnis einen Brief an das Gefängnis der sozialdemokratischen Parteikomitee, in dem er um die Erlaubnis, eine solche Erklärung abzugeben, anfragte. Falls diese Erlaubnis ausbleibt, schrieb er, werde ich vor Gericht zunächst revolutionär auftreten. Durch die Spionagetätigkeit der Korrespondenz zwischen Gefängnis und Komitee kam der Brief zu spät an, erst nach den Gerichtsverhandlungen und dem entsehligen Urteil. Petrow aber hatte sein Wort gehalten: ohne Erlaubnis der Parteikomitee hatte er vor Gericht die Erklärung, für welche ihm das Leben verprochen war, nicht abgegeben, sondern hatte umgekehrt seinen revolutionären Standpunkt scharf betont. Nun hat er seine Parteidisziplin mit dem Tode gebüßt.

Ein anderes Beispiel von Parteidisziplin zeigte ein sozialdemokratischer Matroze, der in die Lage kam, bei der Erziehung Petrows und seiner Genossen mitschuldig zu sein. Er wandte sich an das Komitee mit der Anfrage, ob er auf die Stütze der Einrichtung gehen oder sich offen weigern solle. Als die Planung der Parteifreunde: Sie werden doch für diese Weigerung erschossen werden", erwiderte er: Wenn das Komitee findet, daß man sich weigern müsse, tue ich es. Das Komitee erklärte, daß seine Genen-

wort erwünscht ist, um alle Eigenschaften der Einrichtung zu erfahren. So stark ist jetzt die Aufopferungsbereitschaft in allen Kreisen entwickelt.

## Gewerkschaftliches.

Die Auspöderung in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie soll zum nächsten Freitag erfolgen. Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien gibt durch Anschlag nämlich bekannt:

In einer Anzahl Gerarer Webereien sind von seiten der Schuharbeiter Massenfindigungen erfolgt. Diese müssen den Stillstand der davon betroffenen Betriebe zur Folge haben. Wir sind daher vertragmäßig genötigt, am Abend des 27. Oktober d. J. alle Gerar Webereien zu schließen. Um denjenigen Webereien und Webereiarbeitern, welche bereit sind, die Arbeit zu dem von Verbande für die hiesige Ortsgruppe auszufestellen Mindestlohnstarke und den dazu gehörigen allgemeinen Bestimmungen aufzunehmen, hierzu baldmöglichst Gelegenheit zu schaffen, eruchen wir diese Arbeiter, sich spätestens bis zum Abend des 27. Oktober d. J. in den Fabrikfunktionen schriftlich oder mündlich zu melden. Erfolgen in allen Webereibetrieben einschließliche derjenigen, in denen die Massenfindigungen vorgekommen sind, genügende Anmeldungen, so werden wir am Montag, den 6. November d. J. unsere Betriebe wieder öffnen.

Die Forderungen der Textilarbeiter werden vergeblich sein; die gesamte Textilarbeiterchaft leidet schwer unter der wirtschaftlichen Depression.

**Die Arbeiter der Kammergarnspinnerei Leipzig.** 800 an der Zahl, nahmen nach einer Weidung des Sächsischen Total-Anzeigers das Angebot des Jehnfundtages und einer 2 1/2-prozentigen Lohnerhöhung vom 1. Juli 1908 ab an.

**Schutz der Arbeitswilligen.** In Martrankstädt bei Leipzig ist nunmehr wegen des Streiks in der Rauchwaren-zureiterei und Färberei, A.-G., vormals Louis Walters Nachfolger, deren Arbeitswillige bekanntlich Zusammenkünfte mit dem Streikenden provoziert hatten, ein 6 Mann starkes Gendarmereiforommando stationiert worden, das vorläufig bis zum 31. Dezember dort verbleiben soll.

**Der Ausfall in der Bielefelder Maschinenfabrik** vormals Dürrlopp u. Co. ist durch Vergleich beendet. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden. Der Vergleich ist durch den Vorliegenden des Gewerbegerichts herbeigeführt worden.

**Der Walfundtag marschiert.** In der Frankfurter Gasfabrik in der Gutfenstraße ist am Montag die achtstündige Arbeitszeit eingeführt worden.

**Der Zimmerverband** hatte nach einer sechsen veröffentlichten Uebersicht am Ende des zweiten Quartals in 588 Zahlstellen 42823 Mitglieder. Im Verbreitungsgebiet unseres Volksblattes lagen folgende Ziffern: Annaburg mit 7 Mitgliedern (Einzelzahler), Belgern 10, Bitterfeld — Großen 32, Delsdorf 39, Gieburg 49, Grieben 14, Gherwerda 23, Halle 194, Merzbürg 48, Mühlberg 16, Naumburg 16, Querfurt 20, Zeitz 18, Wittenberg 45, Wittenberg 99, Zeitz 65. — Insgesamt ist die Mitgliederzahl im zweiten Quartal um 3768 gestiegen, die der Zahlstellen um 20. Das Verbandsvermögen betrug Ende des zweiten Quartals 700497 Mark, wovon ziemlich 300000 M. auf die Bestände der Total-Quartals entfielen. An Streifenunterstützungen wurden im zweiten Quartal 117000 M. verausgabt, für Gemahrgeld 870 M., für Rechtschutz 3529 M., für Streifenkontrolle 1172 M.

## Ansand.

**Die Massenauspöderung in der schwedischen Metallindustrie.** Die auf Veranlassung der Regierung eingeleiteten Verhandlungen haben sich jetzt dahin geführt, daß die Vertreter der Parteien sich über gewisse grundlegende Bestimmungen für die Einführung von Minimallohnätzen geeinigt haben, die den verschiedenen Orten und Betrieben angemessen sein sollen. Ueber die Höhe dieser Lohnsätze ist allerdings noch nichts vereinbart worden, doch werden die Arbeitgeber der verschiedenen Betriebe erucht, mit ihren Arbeitern darüber zu verhandeln und das Ergebnis dem Verhandlungsausschuss mitzuteilen. Zwischenwischen werden die Verhandlungen des Komitees über die übrigen Streitfragen fortgesetzt. Man darf wohl hoffen, daß in nicht allzu langer Zeit ein auch für die Arbeiter annehmbares Uebereinkommen vorliegt. So lange das nicht der Fall ist, dauert der Kampf selbstverständlich unverändert fort, und die 17000 Auspöderungler harren nach wie vor einmütig aus. Ein Streik von 265000 Baumwollspinnern wird für nächste Woche in Amerika erwartet. Die Arbeiter verlangen

nach einer Reformierung der Arbeiterführung der Arbeitszeit und der Lohnsätze, die vor zwei Jahren in Kraft waren. Der Nationalverband der Textilarbeiter beschloß, die Auspöderung moralisch und finanziell zu unterstützen.

## Folgekliches und Gerichtliches.

**3 Streiker in Kurland.** Vor einiger Zeit ging eine Mitteilung durch die Arbeiterpresse, daß in Langenbielau ein „arbeitswilliger“ Maurer vor der Frau eines freitenden Maurers ausgepulst und diese herabziehende Tat mit einem „Wut!“ begleitet hatte. Die Staatsanwaltschaft hatte ein Einmischen abgelehnt. Jetzt hat sich der Mann der beleidigten Frau vor dem Schöffengericht in Reidenbach i. Schl. zu verantworten, weil er den Verleugner seiner Frau dadurch an seiner Seite gesteckt haben sollte, daß er angeblich zu ihm sagte: „Wah! Du weiter arbeitest, stichst Du uns das Herz vom Tisch.“ Der Streikende wurde dafür zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Dem Arbeitswilligen ist nichts passiert. Wunderbar sind die Wege der Gerechtigkeit.

**Der Arbeiter-Redaktionsverein Solidarität** wurde vom Kammergericht als politischer Verein erklärt. Wir werden die Sache noch behandeln.

## Gerichtssaal.

### St. O. K.

Callé, 21. Oktober.

Vorleser: Landgerichtsdirektor Sadé; Ankläger: Staatsanwalt Schüller.

Die eigentlichen Manipulationen hatte der noch jugendliche, aber schon mit Justizhaus beehrte Arbeiter Max Leller unternommen, um armen Dienstmädchen ihr Hab und Gut abzunehmen. Insbesondere hatte er im September auf die Ausraubung von Bodenlampen abgesehen. Um den Ankläger eines Mißbehaltens zu erwidern, legte er seinen Arm, an dem er früher einmal eine Schwelung gehabt, in eine Waage und wusch sie als demittelswertester armer Kleider an. In der Gernarstraße ging er, nachdem er abgewiesen, in zwei Bodenlampen und nahm einem Dienstmädchen den Lohn von 12 M., einem anderen eine Uhr mit Kette und 35 M. Erparnisse weg. Als Leller nachträglich festgenommen wurde, stellte man fest, daß die vom Arbeiter unterrichtete Waage laublos sauber und bis angedeuteter Schwelung am Arme als arbeitsfähig übertrieben war. Das er worden an dem Arme einmal laboriert habe, sei möglich; die Waage habe er aber wohl mehr getragen, um Mißbehalt zu erregen. Da der Angeklagte zur Zeit zwei Wochen gefesselt hat, beantragte der Staatsanwalt wegen Verweigerung der Haft, die als verübt zu erklären seien, und wegen Mißbehaltens drei Jahre und sechs Monate Justizhaus. Der Angeklagte will nicht wissen, daß er zur Zeit dort gefesselt habe und nennt eine Reihe Zeugen, die bekunden sollen, daß er zur Zeit der Diebereien in ihrer Gesellschaft gewesen habe. Da die als Zeugen gebildeten Dienstmädchen den Angeklagten aber bestimmt als den Mann erkennen, der damals bei ihnen um eine Gabe angeprochen hat, kam das Gericht zur Verurteilung des Täters zu zwei Jahren und sechs Monaten Justizhaus. Die ihm wegen Verweigerung subditierter Strafe wurde als verübt erklärt. — Ebenfalls wegen Mißbehaltens wurde der Arbeiter Andreas Palaschka zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in der Deutscherstraße einen Schirm weggenommen hat.

**Wegen Freiheitsberaubung und Mißhandlung** waren die verurteilten Wera Botsch und deren Mutter, die verurteilten K. L. L. L., beide von Spören bei Delsdorf, angeklagt. Die junge Frau Botsch war von ihrem Mann weggeführt und hatte ihre Schwiegermutter, als diese am 30. Juni Sachen für ihren Sohn holen wollte, in der Küche eingesperrt. Als dann die Mutter der Botsch hinzukam, verprügelte sie beide die Schwiegermutter mit einem Besenstiel, und die Mißhandelte verlor dadurch zu entkommen, daß sie mit einem Hammer das Türschloß zerstörte. Das Gericht sprach die Angeklagte von der Anklage der Freiheitsberaubung frei, verurteilte sie aber wegen Mißhandlung zu je zehn Mark Gefängnis, weil er zwei Jahren Gefängnis.

**Gelegentlich eines Schrebergartenfestes** am 5. August hatten die jugendlichen Arbeiter G. H. H., K. H. H. und P. H. H. und mehrere ein Tischchen Bier getrunken, dann Hausfriedensbruch und Unruhe begangen. Das Schöffengericht verurteilte G. H. H. zu 21 und P. H. H. zu 30 M. Geldstrafe. H. H. H., der jetzt beim Militär ist, konnte zur Verbannung nicht erscheinen.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Thiele in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

**Genossen! Werbt neue Abonnenten!**



**Romanbibliothek**  
ist eine Sammlung hervorragender Schöpfungen auf dem Gebiete vollstümlicher Romandichtungen. Originalwerke unserer ersten Romanchriftsteller, wie Magimilian Böttcher, Ernst Georgi, Carola von Ennatten, Otto Höder bilden den Anfang der Bibliothek, welche fortlaufend erscheinen wird. Die Lieferungsbändchen werden kostenlos und gratis den Konsumenten der Sunlicht Seife zugestellt. Bezugsbedingungen sind jedem Paket Sunlicht Seife beigelegt. Die Seife ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

# Unser gutes Recht

ist es, gute Ware für gutes Geld zu verlangen. Sie erhalten gute Ware, wenn Sie z. B. bei Bedarf die beliebte Delikatess-Margarine „Solo in Carton“ wählen, die als die beste anerkannt ist! Garantiert ohne Eigelb hergestellt, aber unterschrittlicher Garantie für beste Qualität und absolute Frische, bietet dieses unübertroffene Produkt: einen idealen Ersatz für beste Butter. Zur Vermeidung von Unterschleibungen verlange man jedoch ausdrücklich Margarine

## Solo in Carton!

### Sangerhausen.

Donnerstag den 26. Oktober im Restaurant des Herrn Ansoch, Saß Nr. 8

## Lehrkursus.

Hierzu ladet sämtliche Genossen freundlichst ein Die Kommission.

### Deutscher Unterstützungs-Verein,

eingeschriebene Hilfskasse zu Leipzig.  
Die Kasse zahlte vom 1. März 1903 bis 2. Sept. 1905 in 1240 Krankenfällen **26181 Mk. 30 Pfg.**  
Krankengelder an ihre Mitglieder. Auskunft für Zeit und Umgebung erteilt Mitglied **Eduard Peper, Zeit, Neumarkt 16.**

### Allgem. Konsumverein Halle a. S.,

a. G. m. b. H.  
empfehlen als sehr preiswert und äusserst vorteilhaft  
**Salmiak-Terpentin-Seifenpulver**  
(Marko Platte)  
in 1/4 Paketen à 20 Pfg.  
Zu haben in sämtlichen Filialen.

### Frisches, selbstgekochtes Pflaumenmus

von köstlichem Wohlgeschmack, Ffd. 30 Pf., 10 Ffd., 250 Pf., offeriert  
Gust. Friedrich, Birgasse.



### Altenburger Hof,

Alter Markt 4. Ecke Kutschgasse.  
Morgen, Dienstag den 24. Oktober  
**gross. Schlachtfest,**  
wozu ergebensl. einladet **Franz Luitpold Baatsch.**

## Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

- Katharina II. von Rußland. Konfiszirt gewesen.
- Kaiser Alexander VI.
- Karl Leopold von Mecklenburg.
- Ludwig XIV. von Frankreich.
- Philipp II. von Spanien.
- Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
- Christian VIII. von England.
- Elisabeth von Rußland.
- Louis Philippe von Frankreich.
- Papst Julius II.
- Friedrich II. von Preußen.
- Caligula.
- Ludwig XV. von Frankreich.
- Friedrich Wilhelm IV.
- Juan der Schreckliche von Rußland.
- Jerome, König von Westfalen.
- Isabella II. von Spanien.
- Wilhelm II. von Hessen.
- Nero.
- Karl I. von England.
- Karl Eugen von Württemberg.
- Napoli III., Kaiser von Deutschland.
- Christian von Schweden.
- Maria Theresia von Oesterreich.
- Leopold II. von Belgien.

Jedes Heft 20 Pf.  
Auch gebunden in 5 Bänden à Band 1.50 Mk.

Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.**

## Moden-Zeitungen IV. Quart. 1905.

Die elegante Mode	pro Quartal 1.75 Mk.
Große Modenzeitung	1.50
Die Modenwelt	1.25
Deutsche Modenzeitung	1.15
Dies Blatt enthält der Gansfranz	1.75
Händlerischer Ratgeber	1.40
Große Modenwelt	1.-
Mode und Gaus (mit Kolorat.)	1.25
Mode und Gaus (ohne Kolorat.)	0.60
Hindergarderobe	0.60
Häufigkeit	0.60
Große Kindermodenwelt	0.50
Kleine Modenwelt	2.00
Frauen-Zeitung	0.75
Frauenkleid	0.75
Zentralblatt für Moden	1.30
Pariser Moden	2.50
Wiener Moden	1.30
Wiener Chic	pro Quartal 6.00 u. 8.25
Damen-Album	jährlich 12.00

Die bis jetzt erschienenen Nummern erhalten die neu hinzutretenden Abonnenten nachgeliefert.  
Neue Bestellungen nehmen zu jeder Zeit entgegen alle Austräger des Volksblattes und **Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.**

### Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: H. Richards.  
Dienstag den 24. Oktober:  
40. Ab.-Vorh. Beamtenarten gültig.  
4. Viertel.  
**Gänzel und Gretel.**  
Märchenoper in 3 Akten  
von Adelheid Wette.  
Hierauf:

### Kurmärker und Picarde.

Genrebild in 1 Akt v. Louis Schneider.  
Novität! Zum Schluß: Novität!

### Bauern-Hochzeit in Holland.

Charakterbild in 1 Akt  
von Adele Stahlberg-Wielf.

Mittwoch den 25. Oktober:  
41. Ab.-Vorh. Beamtenarten gültig.  
1. Viertel.  
Zum 8. Male:

### Die Brüder von St. Bernhard.

Schauspiel in 5 Akten v. Anton Dorn.

### Neues Theater.

Direktion: E. H. Mauthner.  
Dienstag den 24. Oktober. Abends 8:  
Novität! Zum 8. Male: Poetie.  
Mittwoch: Novitäten-Opus IV.  
Die große Leidenschaft.

### Walhalla-Theater.

Direktion: Otto Herrmann.  
Anfang 8 Uhr. Aufführung 7 Uhr.  
Grosser Ekke-Spielplan.

### Alessandro Scuri.

Bühnenanaler Kunstschütze in seinem  
selberfundenen Scurimobile.

### !! La Laure !!

.....

### The 5 Julians.

Beltes engl. Gesangs- und Tanz-  
Ensembles.  
jowie Auftreten nur erstklassiger  
Attraktionen.

### Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Foller.  
Aufsergewöhnlich. Pracht-Programm  
mit den großen Attraktionen:

### Maria Lo

tableaux vivants in einzig  
schöner, hochfänel. Ausführung.

### Austria-Quartett

Sumor. Fantastisches-Ensemble.  
Alloberbüch: Gürtel. Weisfall.

### Fleurs Polonaises

„Ein polnisches Baccarat.“  
7 Damen, 2 Herren.  
Großes Tanz-Divertissement.

### Willuhn-Trio

gummsichtige Trauervorstellungen,  
und die übrige, grossen Pflanz.

### Welt-Panorama. Dr. Michl-

Englische und deutsche  
Flotte b. Swinönde.

### Den höchsten Wert in Bar!

sowie in für Summen aller Art. Mi-  
tischen, Knochen, Papier u.

### A. Samuel, Xerrenstr. 26.

Telefon 2959.



### Halloren-Tropfen

feinster Kräuterextrakt.  
O. Brehmer, Halle a. S. Likörfabrik & Weinhandlung

Verkauf:  
**Leipzigerstr. 43**  
überall  
wo Blakate ausbilden.

### Möbel,

### Wohnungs-Einrichtungen

solider Ausführung  
in jeder Preislage.  
Permanente Ausstellung  
kompletter Musterzimmer.

### M. Resch, Möbelmagazin.

Halle a. S., Leipzigerstr. 11.

### Einreibungen mit dem echten

### Cyroler Latschenkieferöl

„Ripin“ lindert selbst in den  
heftigsten Fällen in kurzer Zeit  
**Rheumatismus, Gicht u.**  
**Nervenschmerzen.**

Man verlange stets die Marke  
„Ripin“ à Fl. 1.50 Mk.  
Alleinvertauf: Zentral-Drogerie,  
Am Gallmarkt. Fernruf 8061.

### Briketts

in Fuhren u. einz., auch für den Winter-  
bedarf, liefert frei Belag à Br. 65 Pf.  
Karl Hildebrand, Saalberg 2.

### Gerren, Damen- und Kinder-

garderobe, gut erhalt. Schuhwaren,  
Lilien, Ketten, Musikwaren, sehr  
billig zu verkaufen.

### Max Grapentin, Mittelstraße 6.

### Bayrisch Malz,

gegen Husten und Heiserkeit, empfiehlt  
Max Rädler, Drogerie, Mannichstr. 3.

### Patentbureau

### Paul Haves, Ingenieur,

Halle a. S., Marsburgerstrasse 161.  
Patentanmeldung Nr. 65.  
Gebrauchsmuster - Anmeldung Nr. 30.  
Verwertung guter Schutzrechte wird  
mit Gröla durchgeführt.

Schnapshändler, 10 Pf. - Coll. M. 6.50.  
Blumenhonig M. 4.40. Zur Probe ein Coll.  
10 Pf. Butter, Honig, M. 5.40. Fran Nagler,  
Versandhaus in Cluste 204 via Oederberg.

### Brillantring verloren.

Wiederbringer bestelben mit unbes-  
testem Stein erhält

### 100 M. Belohnung.

Solzmann, Burgstr. 7.

### Soeben erschienen:

### Gedächtnis-

### Wortillon

Nr. 22.  
Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch alle Austräger  
und die

### Volksbuchhandlung

Harz 42/43.

## Dankbarkeit

Ich bringe mich, gern und innigstlich dankbar,  
für die Unterstützung und leibliche  
Fürsorge, die ich durch ein ein-  
ziges, tüchtiges und erfolgreiches Kabin-  
retort von meinem geliebten Sohne  
bekommen habe.  
Herrn Baumgard in Anstalt  
bei Harz (Halle).

## Luxusmöbel.

### Tischchen

2.75, 3.-, 3.25,  
3.50, 4.25, 6.-

### Tischchen

7.-, 8.50, 10.-

### Blumen-

### ständer.

### Blumen-

### stische.

### Büsten-

### ständer

Stück 3.-,  
4.50, 6.-

### Büsten-

### ständer

Stück 8.-,  
10.50, 18.-

### Vogelbauer.

### Vogelbauer-

### ständer.

## C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.  
5 Pros. Rabat-Char-Markt.

### Jeden Dienstag

### grosses

### Schlachtfest

Herrmann Müller, Südstraße 19,  
Ecke Bismarckstr.

### Jeden Dienstag

### Schlachtfest

D. Köllmann,  
Richard Wagnerstraße 84.

### Eine Landbäckerei

sofort zu pachten  
geucht.  
Offerten unter 1208 in der Expedition  
niederzulegen.

### Reute Rübenroden

am Rode, dicht vor Halle, werden  
gekauft. Wo? sagt Rud. Woffe,  
Graberstr. 4.

Für meine Buchbinder in allen  
Teilen erfahrene Mädchen gesucht.  
Antritt möglicht sofort.  
Deutsche Papierwarenfabrik und  
Druckerei Hermann Kuhn.

Arbeiter werden eingeführt  
Straßenbau Geniettenstraße.

### Wohnungen

zum Mietpreis v. 180 u. 144 Mk.  
pro Jahr, 1. Jan. 1906 zu vermieten.  
Zufragen Fischerplan 3, Kontor.

21 Wohnungen von 210 bis 320 Mk.  
zum 1. Januar 1906 zu vermieten.  
Süngenhagenstraße 8.

### Moderne

### Landknechte.

Von  
Ernst Dämmig.  
Erzählungen aus dem Kolonial-  
Soldatenleben.

### Verlag der Volksbuchhandlung Halle.

Ein fleißiges und pünktliches For wird  
gegen Willkür und Kolonialgrenz  
in Halle gezogen. Das Buch eignet sich  
besonders als Geschenk, auch für die weitere  
Jugend.

Erscheint in 4 Lieferungen à 20 Pf.  
Gesamtpreis broschiert 80 Pf., eleg.  
gebunden 1.25 Mk.

Bestellungen nehmen die Volks-  
buchhandlung, die Expedition u.  
die Austräger dieses Blattes, sowie  
jeder Kolporteur entgegen.

### Kommunale Praxis.

Abonnementpreis pro Quartal 3 Mk.  
Zu beziehen durch die

### Volksbuchhandlung.

Für die vielen Bemühe der Liebe  
und Teilnahme bei dem Einsenden  
unseres teuren Entschlafenen, des  
Waisensohnes

### Gustav Sorg,

sagen wir hiermit unseren herzlichsten  
Dank.  
Anna Sorg u. Kinder.







